

## Meditationen im Kirchenjahr

**Reminiszere, 28.2.2021**

### **Die Heilung eines Blindgeborenen (Joh. 9, 1-7)**

*1Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. 2Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? 3Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. 4Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. 5Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. 6Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden 7und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.*



*„Heile du mich, so werde ich heil“  
(Jeremia 17, 14)*

In der Basisbibel heißt es: „Im Vorbeigehen sah Jesus einen Mann, der von Geburt an blind war“. Im Vorbeigehen sehen: So wirkt heilsame Lebenskunst. Das Leben fließt beständig und ich sehe, was sich hier und jetzt als Leben manifestiert. Und es offenbart sich wie Gott wirkt. Hier und jetzt wird Leben transparent für das was trägt, was sich als Lebensraum erschließt und als Lebenszeit zeitigt. Die Jünger und Jüngerinnen beginnen hingegen vertraute Lockdown-Diskurse. Wer ist schuld? Wer hat versagt? Warum ist das so geworden? In der Entwertungsspirale wird Leben vermessen und normiert: Wer hat gesündigt? Dieser oder seine Eltern?

Wann immer wir in Krisen geraten und Leben bewältigen müssen kommen Warum-Fragen. Sie sind unausweichlich, aber sie verkleben unsere Sicht. Wir sitzen dann im Finstern wie der Blindgeborene am Wegesrand oder agieren orientierungslos wie die Jünger und Jüngerinnen. Die Warum-Fragen sind die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Sie fixieren das Leben im Vergangenen oder verschieben es in die Zukunft. Psychischer Lockdown. Wie schön war das Leben vor Corona und hoffentlich kehrt bald wieder Normalität in den Alltag zurück. Nachvollziehbar so zu empfinden, aber toxisch. Weil Leben wieder und wieder an Idealen vermessen wird: wie etwas war oder wieder werden könnte. Dabei übersehen wir wie sich Leben jetzt und hier zeigt.

Jesus interveniert zunächst mit Worten, also theologisch, spielt ein anderes Gottesbild ein: Gott rechnet Leben nicht auf, straft oder zürnt, sondern wirkt als all-lebendiger und all-liebender Gott und will, dass wir mitwirken: „Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist.“ Die neuere, achtsamkeitsbasierte Psychotherapie beschreibt das als „radikale Akzeptanz“, eine Einübung ins Hier und Jetzt, ein Loslassen aller in die Vergangenheit oder Zukunft ziehenden Ideale, ein Spüren des Lebendigen in der Gegenwart.

Für solche Achtsamkeit braucht es einen Impuls, der über das Theologische oder Psychologische, also über das Wirken mit Worten, mit Sprache hinausgeht. „Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden.“ Speichel ist in der

Volksmedizin immer schon ein Heilmittel, das desinfiziert, Wunden reinigt, göttlicher Speichel ohnehin. Und mit Erde verbunden wird daraus eine schöne warme Heilpackung direkt auf die Augen, auf die Lebenswunde des Blindgeborenen. Heilerde. Alles Ideale, ob vergangen oder zukünftig, wird verflüssigt und verbunden mit dem, was von unten trägt, mit dem Boden, auf dem ich jetzt stehe und dem Weg, den ich jetzt gehe.

Gehen. Der Blindgeborene geht, die Heilsalbe noch auf den Augen. Also sieht er noch nicht, zumindest nicht vollumfänglich. Was für ein Mut! Was ihn bisher verdüstert und an den Rand gedrängt, was ihn existentiell verklebt hat, wird von der Heilerde herausgezogen und dann abgewaschen. „Geh und wasche dich im Wasserbecken von Schiloach!“ Schiloach heißt übersetzt „gesandt“. Da findet einer Lebensdynamik, findet in den Fluss des Lebens hinein, befreit, das Lebendige hier und jetzt zu spüren - „und kam sehend wieder“.

Keine Sorge. Die Heilungsgeschichte ist keine Idealgeschichte. Keine Spontanheilung, die charismatisch verückt. Nachbarn und Leute kommen, die den Geheilten wieder auf seine Lebensgeschichte fixieren wollen, Zeitgenossen, die darum streiten, ob am Sabbat geheilt werden darf oder nicht, schließlich wird der Geheilte aus der Gemeinde verstoßen. Und wie die Geschichte für Jesus ausgeht ist bekannt. Wir werden die Lockdown-Diskurse und das Vermessen des Lebens, das Fixieren, das Kreuzigen des Lebendigen nicht los.

Fromm gesagt geht es dann um Nachfolge: Welchen Dynamiken will ich folgen? Beteilige ich mich an blinden Debatten, die Lebendiges wieder nur festlegen wollen oder suche ich die Heilsalben und Wasserbecken in meinem Leben, also Ressourcen, die mich neu sehen und aufleben lassen?

„Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt,

wer mir nachfolgt,

wird nicht wandeln in der Finsternis

sondern wird das Licht des Lebens haben.“

(Johannes 8, 12)

---

Pfarrer Dr. Heiner Kücherer, Evangelisches Pfarramt Unterschüpf, Tottenheimer Str. 13, 97944 Boxberg OT Unterschüpf, [www.kulturkirche-schuepfergrund.de](http://www.kulturkirche-schuepfergrund.de), [schuepfergrund@kbz.ekiba.de](mailto:schuepfergrund@kbz.ekiba.de), 0157-32417769